



Analyse zur Jugendpartizipation in deutschen Biosphärenreservaten

im Rahmen des Projekts

„2. Jugendforum zum Thema UNESCO-Biosphärenreservate“

gefördert durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit

(FKZ 3520532059)



Bundesamt für
Naturschutz



Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit
und Verbraucherschutz

Nationale Naturlandschaften e. V.

Pfalzburger Straße 43/44

10717 Berlin

Bearbeiterinnen und Autorinnen:

Annemarie Bähge (Nationale Naturlandschaften e. V.)

Christina Winter (Nationale Naturlandschaften e. V.)

Berlin, Dezember 2021

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	4
2	Vorgehensweise	5
3	Definition Partizipationsebegriff	6
3.1	Stufenmodell der Partizipation	6
3.2	Entscheidungsschlüssel Partizipationsstufen	8
3.3	Konkretisierung Jugendpartizipation	8
4	Ergebnisse der Analyse	9
4.1	Ansprechpartner*innen für Jugendpartizipation.....	9
4.1.1	Hauptsächlicher Zuständigkeitsbereich der Mitarbeitenden	9
4.1.2	Stellenanteil für den Bereich Jugendpartizipation in Stunden pro Monat	9
4.2	Allgemeiner Stellenwert von Jugendpartizipation in BR.....	9
4.3	Partizipationsangebote	10
4.3.1	Junior- und Volunteer-Ranger-Programm	11
4.3.2	Freiwilliges Ökologisches Jahr, Bundesfreiwilligendienst, Praktika	12
4.3.3	Foren, Workshops, Zukunftswerkstätten, Jugendcamps	13
4.3.4	Biosphären- und Partnerschulen	14
4.3.5	Aus- und Weiterbildungen	14
4.3.6	Einmalige und längerfristige Projekte	15
4.4	Bewerbung der Partizipationsangebote.....	15
4.5	Charakteristika der teilnehmenden Jugendlichen	16
4.6	Feedback zu den Partizipationsangeboten.....	16
4.7	Erfolgsfaktoren und Hindernisse für Jugendpartizipation.....	16
4.8	Typische Herausforderungen und Lösungsansätze	17
4.8.1	Fehlende Kapazitäten in den Verwaltungen	17
4.8.2	Schlechter öffentlicher Personennahverkehr	18
4.8.3	Verwaltungsstrukturen	18
4.8.4	Fehlendes Interesse oder andere Interessen der Jugendlichen	18
4.8.5	Jugendliche langfristig binden	19
4.8.6	Erreichbarkeit von Jugendlichen	19
4.8.7	Fehlende Selbstständigkeit oder -initiative der Jugendlichen	20
4.9	Wünsche für die Zukunft	20
5	Ausblick.....	21
Literatur	23
Anhang	24

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Stufen der Beteiligung in Anlehnung an Roger Hart (Hart, 1997)	6
Abb. 2: Entscheidungsschlüssel für Zuordnung zu Partizipationsstufen von Roger Hart (Hart, 1997).....	8
Abb. 3: Einordnung des Stellenwerts von Jugendpartizipation in den BR-Verwaltungen von niedrig (1) bis hoch (5).....	10
Abb. 4: Maximal erreichte Partizipationsstufe der erfassten Angebote	11

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Liste der genannten Erfolgsfaktoren und Hindernisse für Partizipationsangebote an Jugendliche, die dreimal oder häufiger genannt wurden.....	17
---	----

Abkürzungsverzeichnis

BGB	Bürgerliches Gesetzbuch
BFD	Bundesfreiwilligendienst
BR	Biosphärenreservat
FÖJ	Freiwilliges Ökologisches Jahr
JGG	Jugendgerichtsgesetz
ÖPNV	Öffentlicher Personennahverkehr
WWF	World Wide Fund For Nature
UN	United Nations (Vereinte Nationen)

1 Einleitung

Biosphärenreservate als Modellregionen für eine nachhaltige Entwicklung stehen für eine ständige Wechselbeziehung zwischen Mensch und Natur – mit dem Zweck, die unterschiedlichen Belange zu vereinen und gleichzeitig das gesellschaftliche Zusammenleben vor Ort und in Bezug zur Nachhaltigkeit zu fördern. Der Erfolg der Biosphärenreservate hängt nicht zuletzt davon ab, inwiefern die ansässige Bevölkerung sich mit dem entwickelten Leitbild identifizieren und zu einer aktiven Mitgestaltung der Region motiviert werden kann. Auf Partizipation basierende Faktoren werden immer wichtiger für ein erfolgreiches Management der Biosphärenreservate. Vor allem aber bergen sie ein beachtliches Potential für die positive und zukunftsfähige Entwicklung der jeweiligen Region. Indem die ortsansässigen Menschen eingebunden und gemeinsam mit ihnen der Schutz, die Pflege und die Entwicklung der Region gestaltet werden, werden die Idee und die Aufgaben von Biosphärenreservaten auf breite und starke Schultern verteilt und im besten Fall von allen vor Ort mitgetragen. Diesbezüglich sollte insbesondere auch die junge Generation mit ihrer hohen Bedeutung für die Zukunft und ihrem frischen Blick auf die Dinge in Partizipationsprozesse eingebunden werden.

Für das zweite deutschsprachige MAB Jugendforum 2021 wurde daher der Themenschwerpunkt auf die Partizipation von jungen Erwachsenen in Biosphärenreservaten gelegt. Unter diesem Aspekt wurden im November 2020 im Rahmen des Projektes die derzeitigen Partizipationsmöglichkeiten junger Menschen im Alter von 12 bis 25 Jahren in deutschen Biosphärenreservaten systematisch erfasst und Zukunftsperspektiven aus Sicht der Biosphärenreservatsverwaltungen abgeleitet.

Ziele der Analyse

- Einschätzung des generellen Stellenwertes von Jugendpartizipation in BR
- Bundesweite Sammlung von konkreten Partizipationsmöglichkeiten für Jugendliche in BR (abgeschlossen, laufend, geplant)
- Erfassung von Best-Practice-Beispielen
- Erkenntnisgewinn darüber, wie die Zielgruppe am besten anzusprechen und zu erreichen ist
- Erkenntnisgewinn zu Erfolgsfaktoren, Herausforderungen und Hindernissen bezüglich Jugendpartizipation in BR
- Erfassung von Entwicklungszielen und -ideen seitens der BR bezüglich Jugendpartizipation
- Erfassung von Ansprechpersonen für Jugendpartizipation in BR

Der vorliegende Bericht stellt den methodischen Ansatz und die Ergebnisse dieser Analyse vor. Zudem werden häufige Herausforderungen für Jugendpartizipation in Biosphärenreservaten beleuchtet und mit möglichen Lösungsansätzen, die aus der Analyse hervorgegangen sind, kombiniert.

Das Vorhaben wurde gefördert durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit. Vielen Dank für die finanzielle Unterstützung.

2 Vorgehensweise

Der Begriff der Partizipation wurde auf Basis einer Literaturrecherche für die vorliegende Analyse definiert. Dabei wurde sich unter anderem auf das Stufenmodell für Partizipation nach Roger Hart (Hart, 1997) berufen. Dies ermöglichte eine bessere Auswertbarkeit und Vergleichbarkeit der Umfrageergebnisse.

Parallel dazu erfolgte eine Online-Vorrecherche zu möglichen Jugendpartizipationsangeboten in BR, um erste Erkenntnisse über den Stand der Jugendpartizipation in deutschen BR zu erhalten.

Das Alter der Zielgruppe wurde in Anlehnung an die Shell-Jugendstudien, die seit 1953 in Deutschland erstellt werden, auf 12 – 25 Jahre festgelegt, mit dem Ziel, Erkenntnisse über die Jugendarbeit in BR zu erhalten, die die gesamte Altersspanne der Jugend abdeckt.

Um den bestmöglichen Informationsgewinn und Rücklauf zu erhalten, wurde entschieden, die Analyse mittels eines schriftlichen Fragebogens und ergänzenden Telefoninterviews durchzuführen. Auf Basis des angestrebten Erkenntnisgewinns und der Vorrecherchen wurde dazu ein Fragebogen (Anhang A) entwickelt. Dieser enthielt eine Kombination aus offenen und geschlossenen Fragen. Teil des Fragebogens war ein separater Erfassungsbogen (Anhang B) für Jugendpartizipationsangebote, in dem alle abgeschlossenen, laufenden und geplanten Angebote eingetragen werden konnten.

Die BR-Verwaltungen wurden kontaktiert, mit der Bitte jeweils eine*n Ansprechpartner*in für die geplante Analyse zu nennen. Diesen Personen wurde der Fragebogen zum eigenständigen Ausfüllen zugesendet. Die für die Analyse entwickelte Definition von Partizipation mit einer Beschreibung der unterschiedlichen Partizipationsstufen nach Roger Hart (siehe Kapitel 3) wurde ebenfalls zur Verfügung gestellt. Als Hilfsmittel für die eigenständige Einordnung der einzelnen Partizipationsangebote zu den ausgewählten Partizipationsstufen wurde ein Entscheidungsschlüssel (siehe Kapitel 3.1) entwickelt und bereitgestellt.

Während eines anschließenden Telefoninterviews mit den jeweiligen Ansprechpartner*innen wurde der vorausgefüllte Fragebogen gemeinsam besprochen und ergänzt. Dabei wurden die relevanten mündlichen Kernaussagen in Stichpunkten notiert. Viele Partizipationsangebote wurden erst während der Interviews erfasst. Dies hatte zur Folge, dass aus zeitlichen Gründen für viele Angebote nicht alle Informationen im Detail erfasst werden konnten.

Für die Auswertung der qualitativen Aspekte der Befragung wurden die Aussagen der Interviewpartner*innen zusammengefasst und häufig auftauchende Muster beschrieben. Für den quantitativen Teil der Befragung wurden Häufigkeiten ermittelt und im Folgenden teils grafisch dargestellt.

3 Definition Partizipationsebegriff

Laut Duden bedeutet Partizipation Teilhabe, Teilnehmen und Beteiligtsein (Dudenredaktion, o. J.) und ist ein Sammelbegriff für verschiedenste Formen der Beteiligung (Landesjugendring Niedersachsen e.V., 2016) von Einzelpersonen oder Gruppen an Entscheidungen, Projekten oder Programmen von Institutionen, wie z. B. Familien, Kommunen oder Ländern (Oerter & Höfling, 2001).

Es gibt unterschiedliche Niveaus von Beteiligung, die teilweise aufeinander aufbauen (AGJ 2018). Eine Form der Partizipation kann also die Voraussetzung für eine andere Form der Partizipation sein. So müssen die Partizipierenden z. B. zunächst die nötigen Informationen über ein Vorhaben erhalten, um Interesse dafür zu entwickeln und sich eine eigene Meinung bilden zu können. Eine eigene Meinung befähigt sie wiederum dazu, mitzusprechen und mitzuzentscheiden. Ein hoher Grad der Partizipation ist erreicht, wenn Personen sich bei Vorhaben aktiv einbringen können oder Projekte sogar eigenständig umsetzen.

3.1 Stufenmodell der Partizipation

Die vorliegende Analyse bezieht sich wie oben erwähnt zur besseren Auswertbarkeit und Vergleichbarkeit auf das Stufenmodell der Partizipation nach Roger Hart (Hart, 1997). Es teilt die verschiedenen Partizipationsniveaus in acht Stufen ein und ordnet sie den folgenden drei Kategorien zu: Scheinbeteiligung, Vorstufen der Beteiligung und Beteiligung. Zur vorliegenden Analyse wurden davon nur die beiden letzten Kategorien mit insgesamt fünf Stufen (siehe Abbildung 1) berücksichtigt. Die Kategorie Scheinbeteiligung wurde als nicht zielführend für das Vorhaben erachtet. Die ausgewählten fünf Stufen der Partizipation werden nachfolgend näher erläutert. Zur besseren Verständlichkeit wurde allen Stufen jeweils ein fiktives Beispiel für Jugendpartizipation zugeordnet.

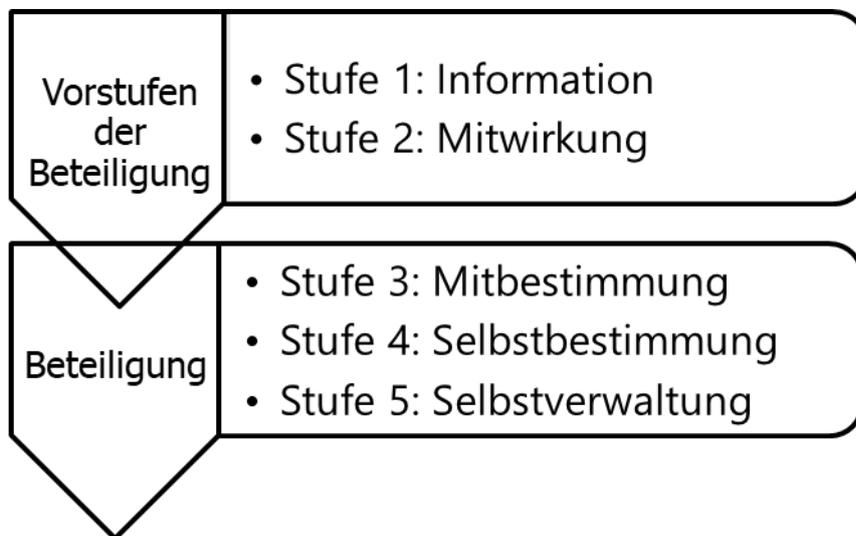


Abb. 1: Stufen der Beteiligung in Anlehnung an Roger Hart (Hart, 1997)

Stufe 1: Information

Diese Vorstufe der Partizipation ist eine Grundvoraussetzung für mögliche Partizipation. Sie ist gegeben, wenn Personen Informationen über ein Vorhaben erhalten und sich darauf basierend eine Meinung zu dem Vorhaben bilden können.

Beispiel: Ein Biosphärenreservat veranstaltet eine Informationsveranstaltung zu einem geplanten Insektenschutzprojekt auf einer Dorfweiese innerhalb des Biosphärenreservats. Zu dieser Veranstaltung werden auch aktiv Jugendliche aus dem Dorf und der näheren Umgebung eingeladen. Programm und Inhalt der Veranstaltung sind so gestaltet, dass Jugendliche alles verstehen und sich angesprochen fühlen.

Stufe 2: Mitwirkung

Mitwirkung ist ebenfalls als eine Vorstufe der Partizipation zu bewerten. Personen bekommen hier die Chance, ihre Meinung zu einem Vorhaben zu äußern. Diese Meinung muss jedoch nicht zwingend beachtet werden.

Beispiel: Im Rahmen der Planungsphase des Insektenschutzprojekts des Biosphärenreservats findet ein Workshop statt, zu dem auch speziell Jugendliche aus dem Dorf und der näheren Umgebung eingeladen sind. Während dieses ebenfalls jugendgerecht gestalteten Workshops haben die Teilnehmenden die Möglichkeit, ihre Meinung und ihre Wünsche zu dem geplanten Projekt zu äußern. Der Veranstalter sammelt die Kommentare und Beiträge und kann sie in die Projektgestaltung einfließen lassen, muss aber nicht.

Stufe 3: Mitbestimmung

Mitbestimmung wird als wirkliche Partizipation bewertet. Die Meinung von Personen zu einem Vorhaben muss in diesem Fall zwingend beachtet werden, das Mitbestimmungsrecht ist gegeben.

Beispiel: Der Workshop des Biosphärenreservats zum geplanten Insektenschutzprojekt hat zum Ziel, die Meinungen und Vorschläge der Workshop-Teilnehmenden mit in die Planung einzubeziehen und im Projekt umzusetzen. Am Ende des Workshops haben verschiedene Interessenvertreter*innen die Möglichkeit über die Vorschläge abzustimmen. Auch der Vertreter des dorfansässigen Naturjugendvereins hat hierbei Stimmrecht.

Stufe 4: Selbstbestimmung

In diesem Fall setzen Personen ein Vorhaben selbstbestimmt um. Der grobe Rahmen des Vorhabens wird jedoch von der Institution vorgegeben, bei der das Vorhaben angesiedelt wird.

Beispiel: Jugendliche haben die Idee, ein Insektenschutzprojekt auf einer Dorfweiese im Biosphärenreservat umzusetzen. Sie sprechen die Verwaltung des Biosphärenreservats zu dem Vorschlag an, diese greift die Idee auf. Den Jugendlichen werden Finanzen zur Verfügung gestellt und eine Mitarbeiterin des Biosphärenreservats fungiert als Koordinatorin und Moderatorin des Projekts und steht den Jugendlichen fachlich zur Seite. Die inhaltliche Umsetzung und Gestaltung des Vorhabens werden im großen Umfang von den Jugendlichen selbst getätigt.

Stufe 5: Selbstverwaltung

Selbstverwaltung ist dann gegeben, wenn ein Vorhaben von Personen autonom umgesetzt wird und sich die Personen vollkommen selbst organisieren, ohne inhaltlichen Einfluss von außen.

Beispiel: Engagierte Schüler in einem Biosphärenreservat haben die Idee, ein Insektenschutzprojekt auf einer Dorfwiese umzusetzen. Die Jugendlichen informieren sich, recherchieren zum Thema und entwickeln selbstständig das Konzept für das Vorhaben. Sie kontaktieren potentielle Sponsoren, um das Projekt zu finanzieren, kümmern sich um die Öffentlichkeitsarbeit und die nötigen Genehmigungen und setzen das Projekt komplett in Eigenregie um.

3.2 Entscheidungsschlüssel Partizipationsstufen

Für eine bessere Einordnung von Partizipationsangeboten zu den einzelnen Partizipationsstufen kann der Entscheidungsschlüssel aus Abbildung 2 zur Hilfe gezogen werden.

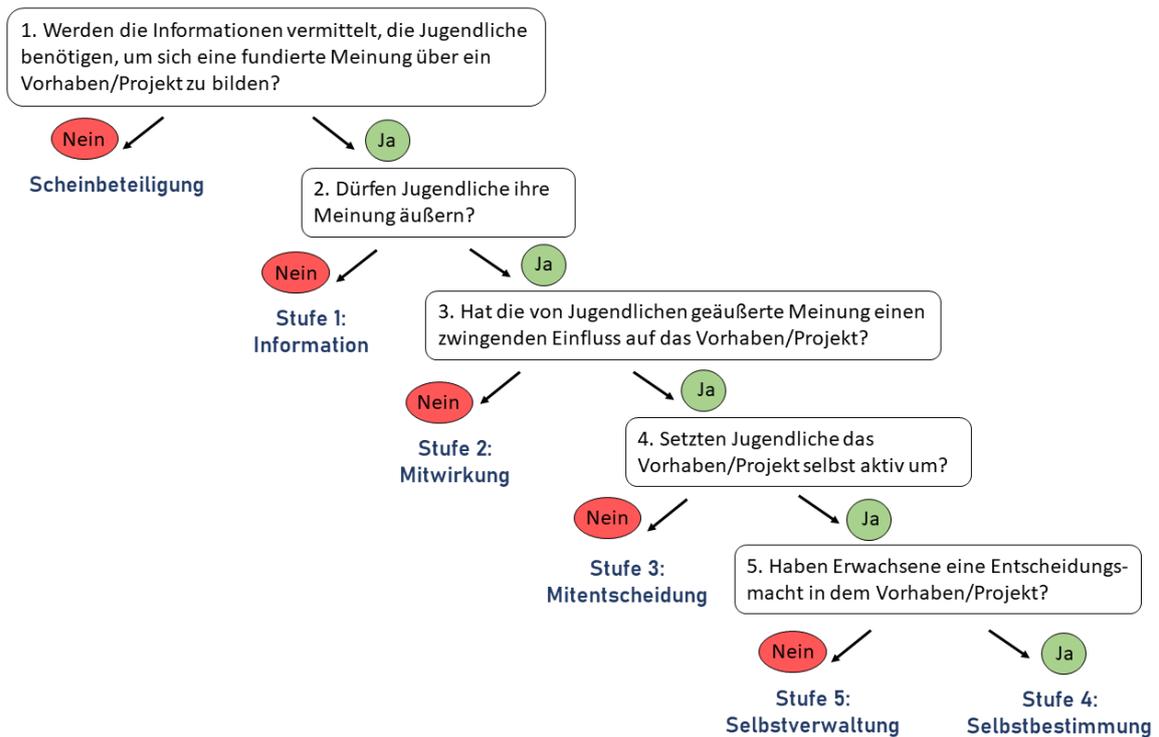


Abb. 2: Entscheidungsschlüssel für Zuordnung zu Partizipationsstufen von Roger Hart (Hart, 1997)

3.3 Konkretisierung Jugendpartizipation

Jugendliche sind laut deutschem Recht Personen zwischen 14 und 17 Jahren (§ 1 Abs. 2 S. 1 JGG). Die UN definiert diese Personengruppe von 15 bis 24 Jahre (UN, o. J.). Am weitesten fassen die Shell-Jugendstudien Jugendliche als Personen von 12 bis 25 Jahren (Albert et al., 2019). Für die vorliegende Analyse wurde die Altersspanne der Shell-Jugendstudien übernommen.

Jugendliche haben das Recht, sie betreffende Entscheidungen mitzubestimmen. Dieses Recht ist Teil einer funktionierenden Demokratie und in internationalen (z. B. UN-Kinderechtskonvention) sowie nationalen Vereinbarungen und Gesetzen (z. B. BGB) festgelegt (AGJ 2018). Um eine gesellschaftliche Entwicklung zu gewährleisten, müssen die jungen Generationen, mit ihrem eigenen Wissen und Können, unsere Gesellschaft mitgestalten können. Zunächst muss die Kompetenz zur Partizipation aber erlernt werden. Gerade deshalb ist es wichtig, dass Jugendliche die Möglichkeiten bekommen sich zu beteiligen, um für das Zusammenleben in der Gesellschaft zu üben. Da Jugendliche in der Regel nicht die gleichen Fähigkeiten und Bedürfnisse wie Erwachsene haben, ist die Ausgestaltung der Partizipation daran auszurichten, damit es nicht zu einer Unter- oder Überforderung kommt (Oerter & Höfling, 2001; AGJ, 2018).

4 Ergebnisse der Analyse

Von insgesamt 22 Biosphärenreservatsverwaltungen nahmen 16 Personen stellvertretend für 19 Verwaltungen teil.

Nachfolgend sind die wichtigsten Erkenntnisse und Ergebnisse dargestellt. Die Informationen basieren auf den Aussagen und Angaben der Interviewpartner*innen und geben diese wieder, ohne weiterführende Interpretationen seitens der Verfasser*innen. Aussagen, die persönliche Meinungen oder Einschätzungen der Interviewpartner*innen darstellen, sind im Konjunktiv formuliert.

4.1 Ansprechpartner*innen für Jugendpartizipation

Die Ausgestaltung des Tätigkeitsbereichs Jugendpartizipation in den Schutzgebietsverwaltungen ist von BR zu BR sehr unterschiedlich.

4.1.1 Hauptsächlicher Zuständigkeitsbereich der Mitarbeitenden

Die an der Analyse teilnehmenden Ansprechpartner*innen für Jugendpartizipation nannten als ihre hauptsächliche Zuständigkeit in den BR-Verwaltungen den Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeitsbereich. Besonders oft wurde dabei der Bereich Bildung für nachhaltige Entwicklung genannt.

4.1.2 Stellenanteil für den Bereich Jugendpartizipation in Stunden pro Monat

Von der an der Analyse teilnehmenden Personen hat eine Person eine Vollzeitstelle für Jugendarbeit. Zwei Personen haben fast einen halben Stellenanteil für diesen Bereich. Vier Personen arbeiten unter zehn Stunden im Monat zu dem Thema. Die restlichen neun Ansprechpartner*innen konnten nicht benennen, wie viel Arbeitszeit sie im Monat für Jugendarbeit beziehungsweise Jugendpartizipation aufwenden.

4.2 Allgemeiner Stellenwert von Jugendpartizipation in BR

Allgemein wird die Wichtigkeit von Jugendpartizipation von den Befragten erkannt. Der Stellenwert von Jugendpartizipation in der Arbeit und in den Tätigkeitsbereichen der BR-Verwaltung wurde am häufigsten zwischen niedrig (1) bis mittel (3) eingeordnet. Sehr hoch (5) wurde er kein Mal bewertet (Abbildung 3).

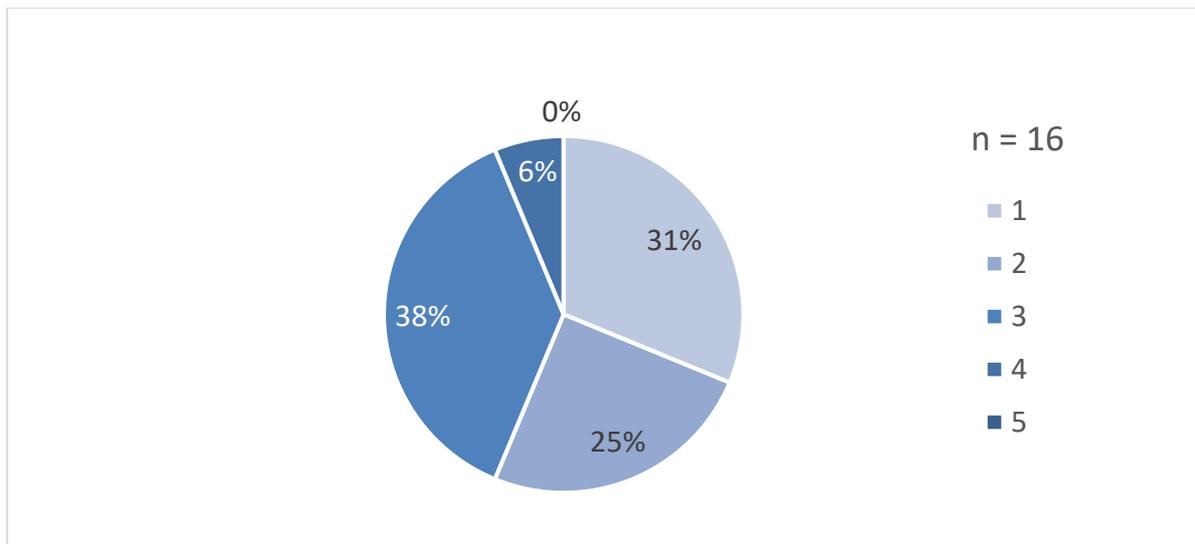


Abb. 3: Einordnung des Stellenwerts von Jugendpartizipation in den BR-Verwaltungen von niedrig (1) bis hoch (5).

Viele sehen die Jugend als die Zukunft. Nichtsdestotrotz lägen die Prioritäten oft auf anderen Themen. Besonders BR-Verwaltungen, die als Behörden oder Ministerien organisiert sind, hätten laut Einschätzung mancher Interviewpartner*innen einen sehr starken Fokus auf Naturschutz und weniger auf Bildung und Öffentlichkeitsarbeit. Häufig sei aber auch die Dringlichkeit für das Thema Jugendpartizipation nicht gegeben, weshalb es immer wieder hintenanstehe.

In fünf BR-Verwaltungen ist Jugendpartizipation laut Aussagen der Interviewpartner*innen auf die eine oder andere Weise in Rahmen-, Bildungs- oder Handlungskonzepten als Ziel festgeschrieben. Dreimal wurde angegeben, dass Jugendpartizipation in der Arbeit des BR ein häufiges Thema ist. Bei Angeboten und Projekten wird es in vier BR-Verwaltungen immer mitgedacht.

Generell sei der Stellenwert bei den Mitarbeitenden im Bildungsbereich höher, als in der restlichen BR-Verwaltung. Einige der Interviewpartner*innen gaben an, dass durch die vorliegende Analyse oder das erste deutschsprachige MAB-Jugendforum 2019 zum ersten Mal in ihrer BR-Verwaltung über Jugendpartizipation nachgedacht worden sei. Einige sehen zudem die Tendenz, dass das Thema in Zukunft an Bedeutung gewinnt.

4.3 Partizipationsangebote

Insgesamt wurden im Rahmen der Analyse 67 Partizipationsangebote erfasst, an denen die BR-Verwaltungen beteiligt sind. Acht davon sind nicht explizit an Jugendliche, sondern an alle Anwohner*innen des BR gerichtet. Klassische Bildungsangebote wie z. B. Bildungsmodule für Schulklassen wurden nicht erfasst. Sie können zwar je nach Angebotsgestaltung auch als (Vorstufen von) Partizipation bewertet werden, ihre Erfassung wurde aber für die vorliegende Analyse als nicht zielführend erachtet.

Bezüglich der Teilnehmendenzahl und der aktiven Teilnahme (Motivation, Redebeiträge, etc.), wurde für mehr als die Hälfte der Angebote keine Aussage gemacht, weshalb die Ergebnisse als nicht repräsentativ für die erfassten Angebote gewertet werden können.

Bei den Partizipationsangeboten überwiegen mit 54 Prozent diejenigen, die bis Stufe 4 (Selbstbestimmung) eingeordnet werden können (siehe Abbildung 4). Eigene Projekte dürfen häufig in den Angeboten der BR umgesetzt werden. Inwiefern dabei auch die Grundvoraussetzungen für Stufe 4, also die Stufen 1 bis 3 (Information, Mitwirkung, Mitentscheidung), erarbeitet werden, ist nicht bei allen Angeboten klar. Stufe 2 (Mitwirkung) ist durch die Möglichkeit eigene Wünsche und Ideen zu äußern bei den genannten Angeboten mit 21 Prozent am zweithäufigsten vertreten. Stufe 3 (Mitentscheidung) äußert sich in den erfassten Angeboten meistens durch eine freie Thementauswahl für Vorhaben oder Projekte und ist mit 13 Prozent am dritthäufigsten vertreten. Stufe 1 (Information) und Stufe 5 (Selbstverwaltung) sind mit sieben und fünf Prozent am seltensten vertreten.

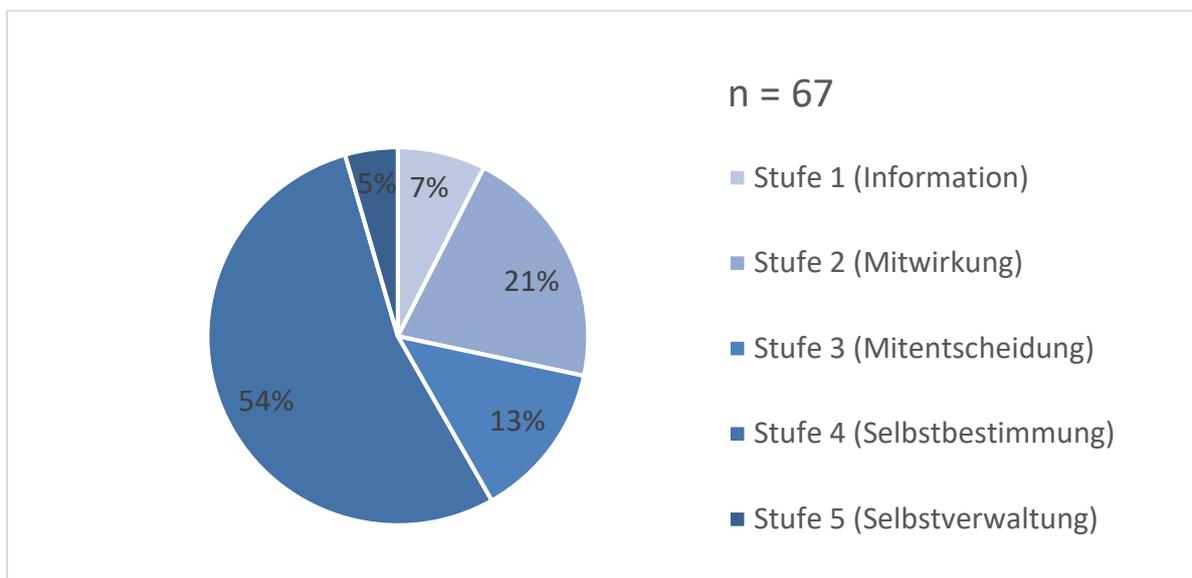


Abb. 4: Maximal erreichte Partizipationsstufe der erfassten Angebote

Nachfolgend werden typische Formate der Partizipation aus den Biosphärenreservaten vorgestellt, inklusive ihrer Zuordnung zu den dabei relevanten beziehungsweise maximal erreichten Partizipationsstufen und ausgewählter Praxisbeispiele.

4.3.1 Junior- und Volunteer-Ranger-Programm

In fast jedem BR werden Jugendlichen Partizipationsmöglichkeiten in Form des Junior- und teilweise auch des Volunteer-Ranger-Programms angeboten. Im Junior-Ranger-Programm unterscheidet sich das Maß der Partizipation in den jeweiligen BR. Es reicht von der Vermittlung von Fähigkeiten, die für Partizipation nötig sind (2-mal) über die Mitbestimmung bei Programmen und Aktivitäten (4-mal) bis zur Umsetzung von eigenen Projekten (6-mal). Ältere Junior beziehungsweise Volunteer Ranger*innen bekommen in zwei BR die Möglichkeit, eigene Junior-Ranger-Gruppen mit jüngeren Kindern oder Jugendlichen zu leiten. Bezüglich der Partizipationsstufen reichen die Angebote also von 1 (Information) bis 4 (Selbstbestimmung). Meistens geht das Junior-Ranger-Programm nur bis maximal zum 14. Lebensalter. Das Volunteer-Ranger-Programm hat zwar häufig keine Altersobergrenze, die Teilnehmenden sind aber trotzdem häufig nicht älter als 16. Die quantitative Teilnahme beider Programme ist in den BR sehr gemischt und reicht von teilweise eher schlecht bis sehr gut. Die

qualitative Teilnahme ist dafür in der Regel oft gut bis sehr gut. Da die Befragten aber nicht in allen Fällen direkt als Betreuer*innen mit den Junior oder Volunteer Ranger*innen zusammenarbeiten, konnte häufig keine Aussage bezüglich der Teilnahme gemacht werden.

Praxisbeispiel: Volunteer Ranger*innen im Biosphärenreservat Südost-Rügen

Einmal im Monat treffen sich die Jugendlichen in ihrer Freizeit mit Mitarbeiter*innen des Biosphärenreservatsamtes Südost-Rügens. Durch Arbeitseinsätze, Exkursionen und Projekttagge erhalten die Jugendlichen die Möglichkeit, sich Wissen über das Biosphärenreservat und die Arbeit eines Biosphärenreservatsamtes anzueignen, sich aktiv für den Naturschutz zu engagieren und Erfahrungen in für sie neuen Bereichen zu machen wie z. B. der Öffentlichkeitsarbeit. Die Jugendlichen werden ermutigt die Treffen mitzugestalten. Sie können Interesse und Wünsche äußern und werden in Entscheidungsprozesse mit involviert und bekommen die Möglichkeit, Projekte eigenständig umzusetzen.

4.3.2 Freiwilliges Ökologisches Jahr, Bundesfreiwilligendienst, Praktika

Auch diese Angebote stehen in den meisten BR zur Verfügung. Beim Freiwilligen Ökologischen Jahr, in manchen Fällen auch beim Praktikum oder Bundesfreiwilligendienst, sind die Teilnehmenden dazu angehalten, eigene Projekte umzusetzen. Die Möglichkeiten zur Partizipation bis Stufe 4 (Selbstbestimmung) sind somit hier gegeben. Das Thema kann dabei meistens frei gewählt werden. Beispielhaft zu nennen ist hier das Entwickeln von Führungen, Bildungsangeboten, Veranstaltungen oder Ausstellungselementen. In zwei BR-Verwaltungen wird den FÖJler*innen oder BFDler*innen das gleiche Mitspracherecht bei Entscheidungen, zum Beispiel in Dienstberatungen, wie auch anderen Mitarbeitenden anerkannt. In einem Fall können sie sich als zertifizierte Landschaftsführer*innen ausbilden lassen. Teilnehmende sind in der Regel 18 bis 19 Jahre alt. Die quantitative sowie qualitative Teilnahme ist gut bis sehr gut. Als Grund dafür wurde benannt, dass die FÖJler*innen, BFDler*innen und Praktikant*innen von sich aus auf das BR zugingen und eigenes Interesse und Motivation mitbrachten. Nichtsdestotrotz wird die Möglichkeit, eigene Projekte umzusetzen, nicht immer gut angenommen. Manche Teilnehmenden lassen sich lieber Themen vorgeben oder es fehlt ihnen an Selbstständigkeit bei der Umsetzung.

Praxisbeispiel: Freiwilligennetzwerk „Watt°N“ im Nationalpark und Biosphärenreservat Niedersächsisches Wattenmeer

Ehemalige FÖJler*innen, BFDler*innen, etc. haben im Nationalpark und Biosphärenreservat Niedersächsisches Wattenmeer das selbstorganisierte Freiwilligennetzwerk Watt°N aufgebaut. Die Idee dazu entstand 2015 bei einem Ehemaligen-Treffen. Das Organisationsteam, bestehend aus 50 - 60 Personen, trifft sich viermal im Jahr. Dabei entwickeln sie das Jahresprogramm und planen ein Jahrestreffen für alle. Das Netzwerk setzt freiwillige Arbeitseinsätze um (Müllsammelaktionen, Vogelzählungen). Die Mitglieder organisieren zudem Bildungsangebote oder helfen den aktuellen Freiwilligendienstleistenden. Das Netzwerk finanziert sich durch Projektanträge und wird mittlerweile auch durch einen Förderverein finanziell unterstützt. Weitere Infos unter www.wattn.de.

4.3.3 Foren, Workshops, Zukunftswerkstätten, Jugendcamps

Mit insgesamt 14 Angeboten wurden auch Foren, Workshops, Zukunftswerkstätten und Jugendcamps relativ häufig genannt. Themen der Veranstaltungen sind oftmals die Zukunft des Biosphärenreservats oder andere biosphärenreservatsrelevante Themen. In den meisten Fällen handelt es sich um Diskussionsveranstaltungen (Stufe 2 - Mitwirkung). In zwei Fällen, die für Erwachsene und ältere Jugendliche ausgelegt waren, haben die Diskussionsveranstaltungen auch zu direkten Entscheidungen geführt (Stufe 3 - Mitentscheidung). Bei der Hälfte kam es auch zu der Entwicklung von eigenen Projekten (Stufe 4 - Mitbestimmung). Die quantitative Teilnahme wurde von schlecht bis gut bewertet. Die qualitative Teilnahme war meistens eher gut bis sehr gut.

Praxisbeispiel I: Sommerakademie Schwarzwald im Biosphärengebiet Schwarzwald

Diese Veranstaltung der Verwaltung des Biosphärengebiets fand im Jahr 2019 statt und richtete sich an junge Erwachsene, darunter Auszubildende, Schüler*innen sowie Student*innen. Themen der Sommerakademie waren Artenvielfalt, alte Nutztierrassen, Allmendeweiden, Gemeingüter in Naturschutz und nachhaltige Entwicklung. Während fünf Tagen mit Übernachtung im Naturfreundehaus gab es Diskussionsrunden mit Experten, Exkursionen, Zukunftswerkstätten, wissenschaftliche Beiträge und Workshops. Gerade bei den Themenpunkten Diskussion und Zukunftswerkstatt konnten sich die Teilnehmenden einbringen. Lösungsvorschläge wurden gemeinsam erarbeitet und die Teilnehmenden überlegten, wie es weitergehen könnte und sollte. Arbeitsgruppen schlossen sich zusammen, um im Anschluss an die Akademie selber an Themen und Projekten weiterzuarbeiten.

Praxisbeispiel II: Im Zeichen der Spree – Vision 2050 im Biosphärenreservat Spreewald

2020 wurde das Biosphärenreservat Spreewald 30 Jahre alt. Ein Sommercamp soll Jugendliche, die sich für die nachhaltige Entwicklung des Schutzgebietes engagieren möchten, zur Vision 2050 inspirieren. Mit welchen Taten für Morgen wollen sie ihre Heimat lebenswert mitgestalten?

- Vorrangiges Ziel ist es, eine offene Plattform für die sensible Zielgruppe der 14 bis 18-jährigen im Spreewald zu entwickeln, welche gesellschaftliche Probleme aufgreift, die auch den kommenden Strukturwandel der Lausitz berücksichtigen.
- Das Angebot soll so entwickelt werden, dass es wiederholbar ist, sich selbst dynamisiert und sich zu einer Plattform für junge engagierte Vordenker für Nachhaltigkeit im Spreewald etabliert.
- Die Ergebnisse (Dokumentation über Videos, Fotos, Präsentationen) sind vor geeigneten Gremien und insbesondere vor weiteren Jugendlichen öffentlich vorzustellen und zu diskutieren.
- Aus diesem Prozess werden langfristig zukunftsorientierte Impulse und eigene Handlungen der jungen Generationen für die gesamtgesellschaftliche Entwicklung der Spreewaldregion erwartet.

Da der Spreewald eine außergewöhnliche Region ist, möchte sich diese Plattform auch als Gestaltungsraum für Jugendliche mit Migrationshintergrund verstehen. Wie diese Jugendlichen außerhalb des Schulbetriebes ihre neue Heimat wahrnehmen, möchten wir auf diesem Weg ebenfalls erfahren. Wie beurteilen sie z. B. den Naturschutz vor Ort? Wie verstehen sie Nachhaltigkeit? Welche Erfahrungen bringen sie aus ihrer Kultur mit?

Die Veranstaltung musste wegen Corona entfallen und soll 2021 unter einer anderen Förderung nachgeholt werden.

4.3.4 Biosphären- und Partnerschulen

Dreimal wurden Biosphären- und Partnerschulen als Partizipationsangebote genannt. Als allgemeine Partizipationskonzepte wurden die Mitwirkung bei Lehrplänen, die Mitwirkung bei Aktionen und Maßnahmen im BR (Stufe 2 - Mitwirkung), die Errichtung eines Schüler*innenparlaments (Stufe 3 - Mitentscheidung) und die Unterstützung durch die BR-Verwaltung bei selbstgewählten Projekten (Stufe 4 - Selbstbestimmung) aufgeführt. Zur Teilnahme sind keine Informationen bekannt.

Praxisbeispiel: Partnerschulen in der Biosphärenregion Berchtesgadener Land

Im Rahmen der Schulkooperation bietet das Schutzgebiet den Partnerschulen Wissensinput und Veranstaltungen zu schutzgebietsrelevanten Themen, Besuche im Infozentrum und bei regionalen Akteur*innen. Die Schulen legen ein eigenes Nachhaltigkeitskonzept fest. Partizipation seitens der Schüler*innen ist im Rahmen der Kooperation gewünscht. Sofern die Schule es unterstützt, werden daher Kinder und Jugendliche einbezogen z. B. bei der Festlegung von Nachhaltigkeitsmaßnahmen der Schule, zu bearbeitenden Themen oder der Gestaltung von Schutzgebietsecken in den Schulen.

4.3.5 Aus- und Weiterbildungen

Viermal wurden Aus- sowie Weiterbildungen als Partizipationsmöglichkeiten angeboten. Drei dieser Angebote ermöglichen älteren Jugendlichen und Studierenden, eigene Projekte umzusetzen und eigene Jugendgruppen zu leiten, indem ihnen grundlegende Fähigkeiten dafür beigebracht werden (Stufe 4 - Selbstbestimmung). In einem Fall können sich Jugendliche als Kartierer*innen ausbilden lassen und sich so auch an der Maßnahmenplanung beteiligen (Stufe 2 - Mitwirkung). Die Angebote werden eher gut bis gut angenommen.

Praxisbeispiel: Robbenbotschafter*innen im Biosphärenreservat Südost-Rügen

Als außerschulisches Umweltbildungsangebot bot das Biosphärenreservatsamt Südost-Rügen in Zusammenarbeit mit dem WWF für Schüler*innen ab Klasse 6 in den Jahren 2012 – 2016 an, sich zur Robbenbotschafter*in ausbilden zu lassen. Diese Schüler*innen verfügten nach zahlreichen aufeinander aufbauenden Workshops, Gesprächsrunden und Exkursionen über umfangreiches Wissen zur Kegelrobbe und ihrem Lebensraum und konnten aktiv den Schutz der Meeressäuger unterstützen: Durch Information und Aufklärung trugen sie dazu bei, Konflikten mit

Strandbesuchern*innen oder der Fischerei aktiv entgegenzuwirken. Die Jugendlichen wurden aktiv in Entscheidungsprozesse mit einbezogen und ein wesentlicher Bestandteil des Projektes war die selbstständige Ausarbeitung und Durchführung von Öffentlichkeitsarbeitsveranstaltungen.

4.3.6 Einmalige und längerfristige Projekte

Die restlichen 19 Angebote setzen sich zusammen aus diversen einmaligen oder längerfristigen Projekten. Das sind unter anderem Projekte an Schulen, wie z. B. ein Schüleraustausch mit Partner-Biosphärenreservaten in anderen Ländern, bei denen das Programm mitbestimmt werden darf (Stufe 3 - Mitentscheidung). Es wurden auch mehrere Projekte angegeben, bei denen ein Film, Podcast oder andere Kunst von Jugendlichen mit Themenbezug zum BR umgesetzt werden. Dabei können eigene Ideen und Themen eingebracht werden. In dem jeweiligen Medium können die Jugendlichen zu einem Thema ihre Meinung äußern (Stufe 2 - Mitwirkung). Die freie Themenwahl ist dabei als Stufe 3 (Mitentscheidung) zu bewerten. Es gibt auch Ausstellungen, bei denen die Jugendlichen selbst durch diese führen oder an deren Erstellung sie beteiligt sind (Stufe 2 - Mitwirkung). In einem BR können die Teilnehmenden von Ehrensache Natur (Freiwilligenprogramm der Nationale Naturlandschaften) eigene Projekte durchführen oder werden ansonsten auch in Entscheidungsprozesse eingebunden (Stufe 4 - Selbstbestimmung). Zudem wurden weitere Angebote genannt, die den Rahmen geben, um eigene Projekte zu ermöglichen. Auch hier ist die quantitative Teilnahme von eher schlecht bis sehr gut gemischt. Die qualitative Teilnahme wird als gut und sehr gut eingeschätzt.

Praxisbeispiel: Junge Biosphäre im BR Bliesgau

Das Ziel des Kooperationsprojekts „Junge Biosphäre“ vom Landesjugendring Saar, Biosphärenzweckverband Bliesgau, Ökologischen Schullandheim Spohns Haus und Jugendamt des Saarpfalz-Kreises ist es, Jugendliche dabei zu unterstützen, Kleinprojekte zum Thema Nachhaltigkeit umzusetzen. Eine Projektgruppe aus Jugendlichen entscheidet hauptsächlich über die Projektanträge, der Erstkontakt erfolgt über die hauptamtliche Projektkoordinatorin. Sie besucht regelmäßig Jugendclubs und versucht bei den Jugendlichen Ideen für eigene Projekte anzuregen. Durch Öffentlichkeitsarbeit (auch über soziale Medien) und die Verbreitung der Idee durch Jugendverbände wird das Projekt „Junge Biosphäre“ beworben. Mittlerweile kommen auch Jugendliche proaktiv auf die Projektkoordinatorin zu. Die Projektanträge werden dann von ihr in die Projektgruppe getragen. In der Regel werden 5 Projekte pro Jahr gefördert. Beispiele für Projekte sind die Unterstützung von älteren Menschen bei der Streuobstwiesenernte, die Gestaltung eines Jugendclub-Vorplatzes, der Bau von Insektenhotels oder die Herstellung von Naturkosmetik. Weitere Infos unter www.junge-biosphaere.de.

4.4 Bewerbung der Partizipationsangebote

Am häufigsten werden die Angebote über die eigene Webseite oder die Zeitung mit jeweils ca. 60% der Fälle beworben. Danach folgen sonstige Medien mit 43%. Diese umfassen z. B. Bewerbung über Schulen und Kooperationspartner oder die direkte digitale oder analoge Ansprache von Jugendlichen. Jeweils 35% der Angebote

werden über Facebook oder Flyer beworben. Mit jeweils 20% wird für die wenigsten Angebote Werbung auf Instagram, Plakaten oder in Infozentren gemacht. Es konnten keine eindeutigen Aussagen dazu gemacht werden, welche Kommunikationskanäle die größte Reichweite für die Zielgruppe haben.

4.5 Charakteristika der teilnehmenden Jugendlichen

Die Jugendlichen, die an Angeboten der BR-Verwaltungen teilnehmen, sind bezüglich des Geschlechts und des Alters meistens sehr heterogen. Einige Male wurde aber erwähnt, dass bei jüngeren Jugendlichen eher Jungen und bei älteren eher Mädchen vertreten sind. Häufig finden die Angebote an Schulen statt. Durch die dort fehlende Freiwilligkeit der Teilnahme könne deshalb schlechter auf die Eigenschaften von Teilnehmenden geschlossen werden, die ein Angebot von sich aus annehmen. Fünf Interviewpartner*innen gaben an, dass die Teilnehmenden dem Bildungsbürgertum zugeordnet werden könnten. Ansonsten wurde auch erwähnt, dass Real- oder Sekundarschüler*innen lieber praktischere Arbeit machten, während mit Gymnasiast*innen auch theoretischer gearbeitet werden könne. Seitens der Interviewpartner*innen wurde der Wunsch geäußert, die Beteiligung von Nicht-Akademikern an den Angeboten zu erhöhen. Bezüglich des Einflusses vom Elternhaus gab es unterschiedliche Meinungen. Einige beobachteten, dass die Motivation der Jugendlichen auch maßgeblich durch engagierte Eltern gestärkt werde. Andere Meinungen waren, dass die Motivation der Jugendlichen intrinsisch sei und weniger mit den Eltern zu tun habe. Es sei ganz normal, dass es bei allen Angeboten passivere und aktivere Teilnehmende gäbe. Fünfmal wurde erwähnt, dass die teilnehmenden Jugendlichen auch stark anderweitig aktiv und engagiert seien.

4.6 Feedback zu den Partizipationsangeboten

Feedback wird in 14 der befragten BR zumindest mündlich abgefragt. In der Regel fällt es laut den Aussagen der Interviewpartner*innen sehr positiv aus. Es gäbe aber durchaus auch Verbesserungsvorschläge, auf die versucht werde einzugehen. Dennoch fragen sich einige Interviewpartner*innen, warum es teilweise schwierig ist, immer wieder Teilnehmende für ein Angebot zu finden, für das das Feedback so positiv ausgefallen ist. Zweimal wurde als Grund für das stets positive Feedback angegeben, dass es sich die Jugendlichen mit dieser Option einfach machten und wirkliche Kritik nicht formuliert werde. Das Verhalten der Jugendlichen während der Angebote werde daher unter anderem auch als Feedback genutzt.

4.7 Erfolgsfaktoren und Hindernisse für Jugendpartizipation

Um Erkenntnisse darüber zu gewinnen, welche Bedingungen erfolgreiche Jugendpartizipation begünstigen oder hemmen, wurden die Interviewpartner*innen gebeten, diesbezügliche Erfolgsfaktoren und Hindernisse zu nennen. Tabelle 1 stellt einen Überblick zu den meistgenannten Aspekten dar. Die vollständige Liste der erfassten Erfolgsfaktoren und Hindernisse kann in Anhang C eingesehen werden.

Tabelle 1: Liste der genannten Erfolgsfaktoren und Hindernisse für Partizipationsangebote an Jugendliche, die dreimal oder häufiger genannt wurden.

Erfolgsfaktoren (Häufigkeit)	Hindernisse (Häufigkeit)
<ul style="list-style-type: none"> ✓ Kümmerer (8) ✓ Vernetzung des BR in der Region (8) ✓ Vertrauen und persönliche Bindung zw. Jugendlichen und Betreuer*innen (5) ✓ Engagierte Betreuer*innen (4) ✓ Langfristige Betreuer*innen (3) ✓ Gewachsene Strukturen (3) ✓ Gruppenbildung/Soziales Untereinander (3) ✓ Prägendes Naturerlebnis (3) ✓ Praktische Aktivitäten (3) ✓ Spürbare Wirkung (3) ✓ Direkte Ansprache (3) ✓ Starkes Bewusstsein für Nachhaltigkeit in der Region (3) ✓ Verbundenheit mit der Region (3) 	<ul style="list-style-type: none"> x Fehlende Kapazitäten in der Verwaltung (16) x Schlechter ÖPNV (9) x Fehlendes Interesse/ Andere Interessen (8) x Jugendliche merken, dass sie nicht ernst genommen werden (5) x Wegziehen nach der Schule (5) x Verwaltungsstrukturen (5) x Biosphärenreservat nicht präsent (4) x Fehlende Selbstständigkeit bei den Jugendlichen (4) x Corona-Pandemie (4) x Bedürfnisse von Jugendlichen werden nicht angesprochen (3) x Keine Angebote für ältere Jugendliche (3) x Zahlreiche alternative Angebote (3) x Fehlendes Wissen im Umgang mit Kindern/Jugendlichen (3) x Fehlende Erreichbarkeit der Jugendlichen (3) x Zu wenige Jugendliche (3) x Stress und Druck in der Schule (3) x Unsicherheiten bzgl. Projektumsetzung (3)

4.8 Typische Herausforderungen und Lösungsansätze

Im Folgenden werden typische Herausforderungen beleuchtet und mit Lösungsansätzen kombiniert, die in den Interviewgesprächen von den Ansprechpartner*innen erwähnt wurden.

4.8.1 Fehlende Kapazitäten in den Verwaltungen

Eines der häufigsten Hindernisse für Partizipationsangebote sind nach Einschätzung der Befragten fehlende Kapazitäten in den BR-Verwaltungen. Besonders der Personalmangel und die fehlende Zeit der wenigen Mitarbeitenden im Bildungsbereich führten laut Aussagen dazu, dass keine Partizipationsangebote entwickelt werden. Die Finanzierung von Projekten wurde ebenfalls als Herausforderung angegeben, da die Haushaltsmittel sehr begrenzt seien.

Lösungsansätze: Eine andere Prioritätensetzung in den BR-Verwaltungen könne dazu führen, den Bereich Bildung, Kinder/Jugend und Partizipation besser zu fördern. Diesbezüglich zeichne sich eine gewisse positive Tendenz ab: Viele Befragte gaben an, dass das Thema (Jugend-) Partizipation mit den Jahren immer mehr an Bedeutung gewonnen habe. Ein weiterer Lösungsansatz könnten auch externe „Kümmerpersonen“ sein, wie z. B. Lehrer*innen, Eltern oder andere Einwohner*innen, die bereit seien, sich für Partizipationsangebote zu engagieren.

4.8.2 Schlechter öffentlicher Personennahverkehr

Ein fast ebenso großes Problem sei die schlechte Anbindung mit den öffentlichen Verkehrsmitteln in den ländlichen Gebieten der BR. Jugendliche müssten oft lange Fahrwege zwischen ihrem Zuhause, Schule und Veranstaltungen in Kauf nehmen. Das behindere die außerschulische Vernetzung unter den Jugendlichen und führe dazu, dass eine Teilnahme auf Jugendliche reduziert werde, die in der Nähe der Veranstaltungsorte wohnten. Viele Jugendliche seien bezüglich des Transportes von ihren Eltern abhängig.

Lösungsansätze: Angebote an Schulen könnten hier von großem Vorteil sein, da sie den Jugendlichen die zusätzliche Anfahrt ersparen. Auch die Organisation von Elternfahrgemeinschaften sei eine gute Option.

4.8.3 Verwaltungsstrukturen

Die Verwaltungen von BR sind in vielen Fällen Naturschutzbehörden zugeordnet. Zum einen herrsche in solchen Verwaltungen noch eine sehr starke Priorisierung von Naturschutz, was sich auch in der Verteilung der Mitarbeiterzahlen in den einzelnen Bereichen widerspiegele. Zum anderen seien die Verwaltungsstrukturen sehr strikt und ließen wenig Spielraum um z. B. Veranstaltungen zu organisieren. Räumlichkeiten könnten nur sehr schwierig organisiert werden. Die Benutzung von sozialen Medien sei meist nicht erlaubt. Deshalb müssten kreative Lösungen gefunden werden.

Lösungsansätze: Besonders hervorgehoben werden hier Netzwerke aus verschiedenen Akteur*innen, wodurch Angebote auch von Externen durchgeführt werden könnten. Diese seien in ihren Gestaltungsmöglichkeiten meist flexibler. Am häufigsten wurden Schulen als solche Partner benannt.

4.8.4 Fehlendes Interesse oder andere Interessen der Jugendlichen

Als Ursachen für fehlendes Interesse bei Jugendlichen für Umwelt- und Naturschutzthemen wurden mehrere Gründe genannt. Unter anderem könne das an der fehlenden Präsenz oder sogar Akzeptanz des BR in der Bevölkerung liegen. In manchen BR sei vielen Einwohner*innen gar nicht bekannt, dass sie in einem Schutzgebiet leben. In anderen herrschten negative Einstellungen gegenüber dem BR vor. Ist das BR somit nie Thema in der Familie oder es wird negativ konnotiert, sei es nicht verwunderlich, wenn auch die Jugendlichen weniger Interesse daran zeigten. Weitere Gründe könnten sein, dass die Jugendlichen bereits durch die Schule und die langen Fahrwege ausgelastet seien, es viele andere konkurrierende Angebote gäbe, Jugendliche lieber die AGs besuchten, an denen die „coolen“ Mitschüler*innen teilnehmen und ihre Bedürfnisse während der Angebote nicht angesprochen werden, weil sie unter anderem zu „erwachsenenzentristisch“ seien oder sie thematisch nicht in ihrer Lebenswelt stattfänden.

Lösungsansätze: Wenn Angebote als verpflichtende Veranstaltungen an den Schulen stattfänden, seien dadurch Schüler*innen dabei, die sich freiwillig nicht für eine Teilnahme entschieden hätten und dann eventuell doch ihr Interesse für die Thematik entdecken. Es habe sich zudem gezeigt, dass besonders praktische Aktivitäten, die draußen stattfinden, jüngere Jugendliche begeistern könnten. Fände in der frühen

Kindheit ein prägendes Naturerlebnis statt, so sei es wahrscheinlicher, dass sich die Menschen auch in späteren Jahren für diese Themen interessierten, da sie dadurch eine emotionale Bindung zu dem BR aufbauen könnten.

4.8.5 Jugendliche langfristig binden

Als sehr häufiges Problem wird angegeben, dass die Jugendlichen zwischen 12 - 15 Jahren das Interesse an den Angeboten verlören. Einerseits sei es normal, dass Jugendliche in der Pubertät Zeit für sich bräuchten. Andererseits fehlten aber auch oft entsprechende Angebote für ältere Jugendliche. Zwischen den Junior Ranger*innen und den Freiwilligendienstleistenden gäbe es häufig eine Lücke. Zusätzlich könne dies aber auch daran liegen, dass die Angebote auf Jüngere ausgerichtet seien und später nicht mehr auf die Bedürfnisse der Älteren eingingen.

Lösungsansätze: Um dem entgegen zu steuern, könnten laut Aussage der Interviewpartner*innen immer neue Anreize oder Herausforderungen angeboten werden, indem zum Beispiel jedes Jahr ein neues Abzeichen erarbeitet werden könne oder in dem ältere Junior Ranger*innen zunehmend mehr Verantwortung übernehmen dürften bis hin zur Leitung einer Gruppe von jüngeren Junior Ranger*innen. Wenn Jugendliche sich nicht ernst genommen fühlten, könne es auch dazu kommen, dass sie ihre Motivation verlören. Besonders wichtig sei deshalb auch eine spürbare Wirkung der Beteiligung. Bürokratie könne hier deshalb zum Hindernis werden, wenn sich Projekte verzögerten oder sogar aufgegeben werden müssten. Deshalb sei auch stets Transparenz gegenüber den Jugendlichen wichtig. Um Jugendgruppen vor der Auflösung zu retten, sei es wichtig, neuen Teilnehmenden gegenüber aufgeschlossen zu sein und sie gut in die Gruppe zu integrieren. Verschlussene Gruppendynamiken könnten dazu führen, dass sich kein Neuzuwachs etabliere.

4.8.6 Erreichbarkeit von Jugendlichen

Wenn zwar Partizipationsangebote gemacht werden, aber keine Jugendlichen teilnehmen, könne das an einer fehlenden Erreichbarkeit der Jugendlichen liegen. Außerhalb von Schulen hätten viele der Befragten keine direkten Zugänge zu Jugendlichen. Einerseits könne dies an einer geringen Anzahl von Jugendlichen in der Region liegen und andererseits könnten diese auch sehr verteilt wohnen. Wenn es keine Vernetzung unter den Jugendlichen gäbe, gestalte es sich schwierig, mehrere Jugendliche gleichzeitig zu erreichen. Die fehlende Erreichbarkeit von vor allem jungen Erwachsenen ab 16 - 18 Jahren begründen viele mit dem allgemeinen Wegzug von jungen Menschen aus ländlichen Regionen auf Grund von fehlenden Perspektiven. Diese kämen zwar mitunter wieder in die Region zurück, dann aber erst ab 30 Jahren aufwärts. Zusätzlich sei diese Zielgruppe durch den Einstieg in die Berufstätigkeit zeitlich unflexibler. Es wurde zudem berichtet, dass die Covid-19-Pandemie dazu geführt habe, dass viele Kontakte eingeschlafen seien und sich Projekte verzögerten.

Lösungsansätze: Die direkte Ansprache junger Menschen wird als sehr effektive Werbung für Angebote verstanden. Wenn es also bereits bestehende gewachsene Strukturen, wie Jugendclubs oder -parlamente gebe, sei es gewinnbringend, sich mit diesen zu vernetzen. Soziale Medien, insbesondere Instagram, zu benutzen, könne die Erreichbarkeit ebenfalls erhöhen.

Die Aufrechterhaltung von Kontakten zu FÖJler*innen oder älteren Volunteer Ranger*innen stelle des Weiteren eine Chance zur besseren Erreichbarkeit der gewünschten Zielgruppe dar. Auch nach Abschluss eines Programms könnten diese als Freiwillige erhalten bleiben. Erlernte Kompetenzen, wie die Ausbildung zum/zur Kartierer*in oder Landschaftsführer*in, könnten dem BR auch nachfolgend zu Nutze sein. Das Best-Practice-Beispiel aus dem Niedersächsischen Wattenmeer habe gezeigt, dass ein Treffen von ehemals engagierten jungen Menschen durchaus Impulse geben könne.

4.8.7 Fehlende Selbstständigkeit oder -initiative der Jugendlichen

Auch eine mangelnde Selbstständigkeit und -initiative bei den Jugendlichen stellt für viele Befragte ein Hindernis dar. Auch wenn versucht werde, den Jugendlichen Partizipation zu ermöglichen, werde diese Option nicht immer angenommen. Partizipation sei etwas, was erst erlernt werden müsse. Wenn Jugendliche in ihrem Leben nie nach ihrer Beteiligung gefragt würden, sei es verständlich, wenn sie nicht auf Anhieb selbstwirksam seien. Besonders in der Schule müssten sie sich hauptsächlich mit einer Konsument*innenhaltung abfinden. Diese fehlende Vorarbeit wird von einem Teil der Befragten wahrgenommen.

Lösungsansätze: Es bedürfe eines Prozesses, bei dem Jugendliche die Zeit bekommen, um sich die Fähigkeiten zu erarbeiten, die sie für selbstständiges und eigeninitiatives Handeln sowie die Erlangung von Selbstbewusstsein brauchen. Sie müssten Fehler und Erfahrungen machen dürfen. Blieben die Partizipationsangebote auf den Stufen 1 (Information) und 2 (Mitwirkung), könne das von Jugendlichen auch so wahrgenommen werden, als würde man sie nicht ernst nehmen. Es sollte ihnen also auch etwas zugetraut werden. Eine kontinuierliche Betreuung durch eine Person, die Kompetenz für und Spaß an Jugendarbeit habe und das richtige Maß an Freiraum beziehungsweise Lenkung verspüren sollte, sei zudem sehr hilfreich. Eine persönliche Bindung zu den Jugendlichen sei dafür auch von Vorteil, um gegenseitiges Vertrauen aufzubauen. Zweimal wurde angesprochen, dass die Betreuer*innen auch nicht zu alt sein sollten. Es wurde auch erwähnt, dass sich Jugendliche sehr gut selbst motivieren könnten. Das soziale Untereinander einer Gruppe sei entscheidend für die Motivation bei den Angeboten. Das Zusammenkommen könne dabei Anreiz genug sein, an einem Angebot teilzunehmen, weshalb längere gruppenbildende Aktivitäten positiv herausgestellt wurden. Jugendliche „Kümmerpersonen“, also sehr aktive und motivierte Jugendliche, die bereits Kompetenzen mitbrächten, könnten dabei als Motivator*innen für andere wirken. Auch wenn in den meisten Fällen kein Kontakt zu Fridays-for-Future-Gruppen bestände, wird von einigen wahrgenommen, dass das nachhaltige Bewusstsein durch das Aufkommen dieser Bewegung gestiegen sei. Mit bereits bestehenden Jugendgruppierungen zu arbeiten wurde als Erfolgsfaktor benannt, da diese häufig bereits aus aktiven Jugendlichen beständen.

4.9 Wünsche für die Zukunft

Seitens der Interviewpartner*innen wurden sich allgemeine Organisationsstrukturen für Jugendliche gewünscht, in denen sie partizipieren können, wie Jugendkreise oder eine verstärkte Beteiligung auf politischer Ebene durch z. B. Jugendparlamente.

Jugendliche sollten ernst genommen werden und lernen ihre Ideen und Meinungen selbstständig einzubringen. Insgesamt sollten sie sich so stärker mit der Region identifizieren können und mit konkreten Aktionen in der Region sichtbar werden. Für den Erstkontakt bietet sich für einige die Schule an, an der Jugendliche an das Thema herangeführt werden könnten. Die gewisse Unfreiwilligkeit der Teilnahme wird in diesem Kontext eher als Vorteil wahrgenommen. Es wurden auch Wünsche in Hinblick auf die Arbeit im Biosphärenreservat genannt. So zum Beispiel die Etablierung von Infostellen, die explizit auf jüngere Zielgruppen ausgerichtet sind oder die Involvierung von Jugendlichen in die Novellierung des Rahmenkonzeptes. In Biosphärenreservaten, in denen es noch keine dauerhaften Junior-Ranger-Gruppen oder Ähnliches gibt, wurde sich die Gründung einer solchen und der Aufbau von festen Strukturen für Kinder und Jugendliche gewünscht. Es sollte zudem eine*n klare*n Ansprechpartner*in für die Jugendlichen geben. Das Biosphärenreservat wird dabei oft nur als Initiator für selbstorganisierte Nachfolgeprojekte gesehen.

Durch die Ergebnisse dieser Umfrage wird sich ein größeres Bewusstsein für das Thema (Jugend-)Partizipation in den Verwaltungen der Biosphärenreservate erhofft und die Steigerung des Stellenwerts von Partizipation in der Biosphärenreservatsarbeit. Partizipation sollte laut Aussagen der Interviewpartner*innen in der Zusammenarbeit mit der gesamten Bevölkerung an Bedeutung gewinnen.

Circa die Hälfte der Befragten hat angegeben, dass sie auch gerne an einem Austausch- und Vernetzungstreffen beziehungsweise Workshop zum Thema Jugendpartizipation in Biosphärentreffen teilnehmen würde. Das Thema solle an Bedeutung gewinnen und weiter gefördert werden. Auch seitens der Leitungen der Biosphärenreservate.

Bezüglich der Partizipationsebenen wird das größte Potenzial häufig nicht in der Partizipationsstufe 5 (Selbstverwaltung) gesehen, da dessen Umsetzung schwierig sei. Selbstverwaltete Jugendgruppen seien zu starken Fluktuationen bezüglich der Teilnahme ausgesetzt. Eine Unterstützung durch Erwachsene, gerade bei Verwaltungsaufgaben und den organisatorischen Aspekten von Projekten, sei für viele deshalb nötig. Wiederum erkennen andere in Stufe 5 die größte Chance, solange den Jugendlichen noch ein Auffangnetz durch eine erwachsene Verantwortungsperson gegeben sei. Es wurde aber auch mehrere Male angegeben, dass alle Partizipationsstufen wichtig seien, da Partizipation erst erlernt werden müsse. Kinder bereits in jungen Jahren mit Angeboten abzuholen und ihnen immer wieder anschließende Teilhabemöglichkeiten anzubieten Sorge für gute Grundvoraussetzungen, um später mit motivierten Jugendlichen arbeiten zu können.

5 Ausblick

Die Analyse hat gezeigt, dass vielen Biosphärenreservaten die Partizipation von jungen Menschen ein wichtiges Anliegen ist, welches in verschiedenen Ansätzen auch bereits umgesetzt wird. Dennoch besteht im Allgemeinen noch viel Entwicklungspotential, um die Partizipation von jungen Menschen in Biosphärenreservaten auf ein gutes und zufriedenstellendes Niveau zu heben. Der Jugend Gehör zu schenken birgt viele Potentiale für die Verwaltung von Biosphärenreservaten. Junge Menschen

haben oftmals einen frischen Blick auf die Dinge, unter anderem, weil sie noch nicht in festgefahrenen Arbeits- oder Verwaltungsstrukturen verhaftet sind. Dies eröffnet Ihnen die Möglichkeit, unbefangener an mögliche Problem- beziehungsweise Fragestellungen heranzugehen. Das im Vergleich zu Erwachsenen andere Lebensumfeld von jungen Menschen und deren oftmals sehr hohe Trendorientierung begünstigt zudem die Entwicklung von innovativen Ideen. Viele junge Menschen leben am „Puls der Zeit“. Die Nutzung von technischen Innovationen und der Umgang mit digitalen, sozialen Medien sind für sie oftmals eine Selbstverständlichkeit. Die Zusammenarbeit mit jungen Menschen kann daher frischen Wind in die eigene Arbeitsweise bringen und neuen Entwicklungen im Management von Biosphärenreservaten die Tür öffnen. Ein weiteres, wichtiges Argument für die Partizipation von jungen Menschen in Biosphärenreservaten ist natürlich nicht zuletzt die damit verbundene Investition in eine zukunftsfähige, nachhaltig und verantwortungsvoll handelnde Gesellschaft.

Daher möchten wir alle Mitarbeitenden und Akteur*innen in Biosphärenreservaten dazu ermutigen, für die Partizipation von jungen Menschen vor Ort Zeit, Engagement und Ressourcen zu investieren. Der Einsatz lohnt sich für alle. Im Idealfall könnte die Zukunft von Jugendpartizipation in Biosphärenreservaten unter anderem z. B. wie folgt aussehen:

Vision

Regelmäßige, niederschwellige Partizipationsangebote in Zusammenarbeit mit lokalen Akteur*innen holen die jungen Menschen in ihrem Alltag ab, führen sie an die Biosphärenreservatsidee heran und bilden die jungen Menschen so kontinuierlich bezüglich wichtiger Gestaltungskompetenzen aus. Es stehen Finanzmittel zur Verfügung, um die Ideen und Anliegen der Jugendlichen in Bezug zur Entwicklung ihres Biosphärenreservates innerhalb von Projekten umzusetzen. Jedes Biosphärenreservat beschäftigt eine Person mit ausreichend Stellenanteilen für den Bereich Jugendpartizipation. Diese Person kann sich regelmäßig mit den entsprechenden Kolleg*innen der anderen Biosphärenreservate auf Vernetzungstreffen austauschen, um diesen Themenbereich stetig zu optimieren. In den Biosphärenreservaten gibt es zudem Jugendvertreter, die in den Beiräten der Biosphärenreservate mitwirken und -entscheiden.

Als Ergebnis der MAB Jugendforen hat sich ein selbstorganisiertes MAB Jugendnetzwerk entwickelt, welches im engen Kontakt mit den Biosphärenreservatsverwaltungen Projekte von und mit jungen Menschen realisiert sowie in Entscheidungs- und Entwicklungsprozesse des deutschen MAB Programms involviert ist. Eine internationale Vernetzung besteht mit anderen MAB Jugendorganisationen.

Literatur

Albert, M., Hurrelmann, K., Quenzel, G., Schneekloth, U., Leven, I., Utzmann, H. & Wolfert, S. (2019): Shell Jugendstudie 2019. Beltz Verlag.

Demokratie & Dialog e. V. & Servicestelle Jugendbeteiligung e. V. (2017): Mit Wissen mitwirken! Das Handbuch für euren Projekterfolg. 2. Auflage.

Dudenredaktion (o. J.): „Partizipation“ auf Duden online: <https://www.duden.de/node/108780/revision/108816> (Abrufdatum: 06.10.2020)

Hart, R. A. (1997): Children's participation. The theory and practice of involving young citizens in community development and environmental care. Earthscan.

Landesjugendring Niedersachsen e.V. (Hrsg.) (2016): Juleica Praxisbuch B - Beteiligung in der Jugendarbeit.

Oerter, R. & Höfling, S. (Hrsg.) (2001): Mitwirkung und Teilhabe von Kindern und Jugendlichen. Berichte und Studien der Hanns-Seidel-Stiftung e.V. Band 83. Akademie für Politik und Zeitgeschehen, Hanns-Seidel-Stiftung.

United Nations (UN) (o. J.): Who are the Youth? Online: <https://www.un.org/en/sections/issues-depth/youth-0/index.html> (Abrufdatum: 29.10.2020)

Vorstand der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe (2018): Partizipation im Kontext von Kinder- und Jugendarbeit – Voraussetzungen, Ebenen, Spannungsfelder. Positionspapier der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe (AGJ).

Anhang

A) Fragebogen zur Analyse

B) Erfassungsbogen Angebote

C) Erfolgsfaktoren und Hindernisse für Jugendpartizipation (vollständige Liste)

A) Fragebogen zur Analyse zur Jugendpartizipation in Biosphärenreservaten

1. Welchen Stellenwert nimmt Jugendpartizipation in Ihrem Biosphärenreservat ein?
2. Bitte ordnen sie den Stellenwert von Jugendpartizipation im Vergleich zu anderen Themen-/Arbeitsbereichen in Ihrem Biosphärenreservat auf folgender Skala ein (1-niedrig, 5-hoch): 1 2 3 4 5
3. Welche Partizipationsmöglichkeiten für Jugendliche werden in Ihrem Biosphärenreservat angeboten, die einen Bezug zu Ihrem Biosphärenreservat oder dafür relevante Themen haben?

Siehe separate Excel-Tabelle „Erfassungsbogen Angebote Jugendpartizipation in Biosphärenreservaten“, bitte Partizipationsangebote Ihres Biosphärenreservates dort eintragen

4. Was könnten Ihrer Meinung nach Gründe dafür sein, warum Ihre Partizipationsangebote gut oder schlecht angenommen werden?
5. Wie würden Sie die Jugendlichen charakterisieren, die Ihre Angebote annehmen (z. B. Geschlecht, Alter, Bildungshintergrund)?
6. Fragen Sie bei den Jugendlichen das Feedback für Angebote ab? Falls ja, was sind die Ergebnisse aus den Feedbacks?
7. Was sind Erfolgsfaktoren, die Sie bei der Umsetzung von Jugendpartizipation wahrnehmen?
8. Was sind Herausforderungen und Hindernisse, die Sie bei der Umsetzung von Jugendpartizipation wahrnehmen?
9. In welchen Bereichen und Partizipationsstufen sehen Sie das größte Potenzial für Jugendpartizipation in Biosphärenreservaten?
10. Welche Art von Entwicklungen planen Sie, beziehungsweise wünschen Sie sich zukünftig zum Thema Jugendpartizipation in Ihrem Biosphärenreservat?
11. Ansprechpartner*in für Jugendpartizipation in Ihrem Biosphärenreservat:
12. Name und Kontakt:
13. Hauptsächlichlicher Zuständigkeitsbereich dieses/r Mitarbeiters/Mitarbeiterin:
14. Stellenanteil für den Bereich Jugendpartizipation in Stunden/Monat:

B) Erfassungsbogen Angebote zur Jugendpartizipation in Biosphärenreservaten

	1.
Verantwortliche(r) Akteur(e) (BR-Verwaltung, Verein XY, etc.)	
Titel	
Kurze Beschreibung des Angebots	
Zielgruppe	<input type="checkbox"/> Kinder (6-11) <input type="checkbox"/> Jugendliche (12-25) <input type="checkbox"/> Erwachsene (> 25)
Genauere Altersspanne der Zielgruppe (falls vorhanden)	
Nähere Beschreibung der Partizipationsmöglichkeiten	
Welche Partizipationsstufen werden umgesetzt? (siehe Dokumente "Definition" &	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5
Bewerbung über welche Kanäle?	<input type="checkbox"/> Webseite des BR <input type="checkbox"/> Informationszentrum <input type="checkbox"/> Facebook <input type="checkbox"/> Instagram <input type="checkbox"/> Zeitung <input type="checkbox"/> Plakate <input type="checkbox"/> Flyer <input type="checkbox"/> Andere, und zwar: _____
Aktive Anwerbung von Jugendlichen?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
Zeitliche Einordnung (Mehrfachnennung möglich)	<input type="checkbox"/> abgeschlossen <input type="checkbox"/> einmalig <input type="checkbox"/> laufend <input type="checkbox"/> regelmäßig <input type="checkbox"/> geplant <input type="checkbox"/> fortwährend
Wie gut wird/wurde das Partizipationsangebot von Jugendlichen angenommen? (falls das Angebot bereits umgesetzt wurde/wird)	Bezüglich Teilnehmendenzahl <input type="checkbox"/> sehr gut <input type="checkbox"/> eher schlecht <input type="checkbox"/> gut <input type="checkbox"/> schlecht <input type="checkbox"/> eher gut <input type="checkbox"/> gar nicht <input type="checkbox"/> keine Aussage möglich
	Bezüglich aktiver Teilnahme (Motivation, Redebeiträge, eigene Ideen, etc.) <input type="checkbox"/> sehr gut <input type="checkbox"/> eher schlecht <input type="checkbox"/> gut <input type="checkbox"/> schlecht <input type="checkbox"/> eher gut <input type="checkbox"/> gar nicht <input type="checkbox"/> keine Aussage möglich

C) Vollständige Liste aller genannten Erfolgsfaktoren und Hindernisse für Jugendpartizipation in Biosphärenreservaten, sortiert nach Häufigkeit:

Erfolgsfaktoren (Häufigkeit)	Hindernisse (Häufigkeit)
✓ Kümmerer (8)	x Fehlende Kapazitäten in der Verwaltung (16)
✓ Vernetzung des BR in der Region (8)	x Schlechter ÖPNV (9)
✓ Vertrauen und persönliche Bindung zw. Jugendlichen und Betreuer*innen (5)	x Fehlendes Interesse/ Andere Interessen (8)
✓ Engagierte Betreuer*innen (4)	x Jugendliche merken, dass sie nicht ernst genommen werden (5)
✓ Langfristige Betreuer*innen (3)	x Wegziehen nach der Schule (5)
✓ Gewachsene Strukturen (3)	x Verwaltungsstrukturen (5)
✓ Gruppenbildung/Soziales Untereinander (3)	x Biosphärenreservat nicht präsent (4)
✓ Prägendes Naturerlebnis (3)	x Fehlende Selbstständigkeit bei den Jugendlichen (4)
✓ Praktische Aktivitäten (3)	x Corona-Pandemie (4)
✓ Spürbare Wirkung (3)	x Bedürfnisse von Jugendlichen werden nicht angesprochen (3)
✓ Direkte Ansprache (3)	x Keine Angebote für ältere Jugendliche (3)
✓ Starkes Bewusstsein für Nachhaltigkeit in der Region (3)	x Zahlreiche alternative Angebote (3)
✓ Verbundenheit mit der Region (3)	x Fehlendes Wissen im Umgang mit Kindern/Jugendlichen (3)
✓ Bestimmte Themen (z.B. Tiere) (2)	x Fehlende Erreichbarkeit der Jugendlichen (3)
✓ Ehemalige FÖJler*innen oder Volunteer Ranger*innen bleiben als Ehrenamtliche erhalten (2)	x Zu wenige Jugendliche (3)
✓ Freiwillige Angebote (2)	x Stress und Druck in der Schule (3)
✓ Gestiegenes nachhaltiges Bewusstsein durch Fridays-for-Future (2)	x Unsicherheiten bzgl. Projektumsetzung (3)
✓ Gute Erfahrungen in der Vergangenheit (2)	x Beteiligung von Nicht-Akademiker*innen (2)
✓ Immer neue Herausforderungen/Anreize (2)	x Fehlende Akzeptanz der Bevölkerung für das BR (2)
✓ Jugendliche Kümmerer (2)	x Fehlende Erreichbarkeit älterer Jugendlicher (2)
✓ Jugendliche können Abenteuer erleben (2)	x Fehlende Strukturen zum Engagieren und Zusammenkommen (2)
✓ Themen treffen Lebenswelt der Jugendlichen (2)	x Fehlende Vernetzung (2)
✓ Ältere Jugendliche unterstützen Jüngere (1)	x Jugendpartizipation ist keine Priorität in der Verwaltung (2)
✓ Bedürfnisse von Jugendlichen werden angesprochen (1)	x Keine kontinuierlichen Angebote (2)
✓ Engagierte Bürger*innen (1)	x Keine Vorarbeit bzgl. Jugendpartizipation von anderen Akteur*innen (2)
✓ Gelungene Einarbeitung von Neuen (1)	x Ländliche Strukturen: Geringe Bevölkerungsdichte, lange Fahrtwege (2)
✓ Guter ÖPNV (1)	x Lange Fahrtwege (2)
✓ Interesse an Naturthemen (1)	x Zu wenig Werbung (2)
✓ Jugendliche bekommen Zeit (1)	x Durch Schulsystem Konsumentenhaltung bei Jugendlichen (1)
✓ Jugendliche können neue Erfahrungen sammeln (1)	x Erzwungene Teilnahme durch Eltern (1)
✓ Jugendliche merken, dass sie auch Fehler machen dürfen (1)	x Gruppenzwang in Klassen: Manche Kinder trauen sich nicht, etwas zu sagen (1)
✓ Jugendliche mit (Vor-)Kenntnissen (1)	x Keine richtige Partizipation (nur Stufe 1/2) (1)
✓ Jugendliche haben Selbstvertrauen (1)	x Keine spürbare Wirkung (1)
✓ Junge Betreuer*innen (1)	x Schulkontext der Angebote: Unfreiwilligkeit (1)
✓ Kleine Gemeinde, man kennt sich (1)	x Starke Fluktuationen in den Jugendgruppen (1)
✓ Kontinuierlicher Beteiligungsprozess (1)	x Überreizung der Jugendlichen durch Medien (1)
✓ Kostenlose Angebote (1)	x Umgang mit den Problemen in den Leben der Jugendlichen (1)
✓ Kurze Fahrtwege (1)	x Verschlussene Gruppendynamiken (1)
✓ Motivation durch Eltern oder Geschwister (1)	x Zu alte Betreuer*innen (1)
✓ Offene Gemeinde (1)	
✓ Raum ohne formale Zwänge (1)	
✓ Richtiges Maß an Lenkung und Freiraum (1)	
✓ Unterstützende Eltern (1)	
✓ Vorgegebene Strukturen (1)	
✓ Werbung über Facebook (1)	
✓ Werbung über Schule (1)	